

INTEGRATIONSPROJEKT CEVI RAPPERSWIL-JONA

(2007 - 2008)

Der Cevi und andere traditionelle Jugendvereine (Pfadi, Jubla etc.) werden wenig von Kindern und Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund genutzt. Dabei stellen unsere Organisationen neben der Schule ein ideales Lern- und Integrationsfeld dar. Die Kinder erfahren eine bereichernde Freizeitgestaltung, lernen universale Werte wie Solidarität und Verantwortung und knüpfen neue Freundschaften. Die Mitgliedschaft in einem Verein gibt Kindern einen zusätzlichen Halt und hat daher auch präventive Wirkung. Verschiedene Projekte im Bereich der Integration wurden von Cevi, Jubla oder Pfadi bereits gestartet, nachhaltige Wirkungen blieben leider meist aus.

DER CEVI RAPPERSWIL-JONA IST EINE ORTSGRUPPE mit ca. 130 Kindern und Leitern, die aktiv in der Jungschar tätig sind, sowie ca. 30 Kindern bei den Cevi-Fröschli. Auch unserer Abteilung ist es in der Vergangenheit kaum gelungen, Kinder mit Migrationshintergrund anzusprechen und vor allem langfristig in die Stufen einzubinden.

GEGENÜBER DER JUGENDARBEIT der politischen Gemeinde signalisierten wir im Jahr 2006 unser Interesse an der Integrations-Thematik und uns wurde sogleich vorgeschlagen, ein Pilotprojekt zu starten. Es sollte ein ganzheitliches Umsetzungsprojekt direkt an der Basis sein, im Gegensatz zu den bisher durchgeführten Projekten in den Jugendverbänden, wo mehrheitlich auf übergeordneten Ebenen (national oder regional) gearbeitet wurde. Als Ortsgruppe entschlossen wir uns zur Teilnahme an diesem Pilotprojekt. Die Motivation für die Teilnahme am Projekt lag unsererseits nicht darin, etwas gegen mangelnde Teilnehmerzahlen zu tun, sondern weiterhin Kindern aller Schichten, Religionen und Herkunft einen Platz in unserem Verein zu bieten. Ungefähr ein Drittel aller Jugendlichen in der Schweiz hat einen Migrationshintergrund, mit steigender Tendenz. Es stellte sich uns die Frage: Übernehmen wir noch die ursprünglichen, sozialen Entwicklungs-, Integrations- und Präventionsaufgaben eines Jugendvereines, wenn wir einen Drittel der Bevölkerung beinahe ausschliessen?

DER CEVI RAPPERSWIL-JONA hat im Februar 2007 gemeinsam mit TikK, dem Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte und jump-in, der städtischen Kinder- und Jugendarbeit, ein zweijähriges Pilotprojekt gestartet.

VON ANFANG AN wurde der Grundsatz verfolgt, nicht für die ausländischen Mitbewohner/-innen zu arbeiten, sondern gemeinsam mit ihnen. Es wurden erwachsene Personen gesucht, die in der Projektgruppe mitarbeiten wollten. Via Kontakte von jump-in wurden verschiedene Vertreter aus Ausländervereinen oder andere bekannte Personen mit Migrationshintergrund angefragt. Schlussendlich konnten zwei interessierte Väter mit tamilischen und serbischen Wurzeln gefunden werden. Mit diesen beiden Personen hatten wir uns zwei «Kommunikationsspezialisten» resp. «Brückenbauer» ins Boot geholt, die wissen, wie ihre Bevölkerungsgruppe anzusprechen ist. In einem ersten Teil wurde die Vorgehensweise evaluiert und der Cevi den beiden Personen mit einem Besuch im Cevi-Programm genauer bekannt gemacht. Im zweiten Teil wurden die Kanäle der beiden «angezapft». Im Fall des serbischen Vertreters konnten wir beispielsweise von seiner Funktion als Leiter der serbischen Schule profitieren. Dort konnten wir den Cevi an einem Elternabend vorstellen und die Kinder zu einem Schnuppernachmittag einladen. Die Unterstützung unserer Arbeit durch den serbischen Projektmitarbeiter erleichterte uns den Zugang zu den Eltern wesentlich. Mehrere Kinder wollten sich einen Blick in einen

Cevi-Nachmittag deshalb auch nicht entgehen lassen. Es handelte sich bei diesen Massnahmen um eine sogenannte «interkulturelle Öffnung gegen aussen».

AUF EINER ZWEITEN, EHER SEPARATEN SCHIENE wurde eine «interkulturelle Öffnung gegen innen» angestrebt. Hier wurden in verschiedenen Weiterbildungsworkshops an Leiterhöcks resp. im Leiterweekend eine Sensibilisierung und Weiterbildung aller aktiven Leiter und des Vorstandes angegangen. Bei der Umsetzung des Projektes gestaltet sich dieser Bereich als die grösste Herausforderung. Ausländerfragen lösen bei einigen Jugendlichen Ängste oder Abwehrhaltungen aus, so auch bei unserer Leiterschaft. Als es darum ging, die eigenen Strukturen und Abläufe innerhalb des Vereins zu analysieren, befürchteten einige Leiterinnen und Leiter, dass sie das Cevi-Programm total neu gestalten und ausrichten müssten. Beispielsweise musste man Skeptikern erklären, dass die Bratwurst am Samstagnachmittag nicht von der Zvieriliste gestrichen werden muss, sondern dass man für ein muslimisches Kind statt einer Schweinsine Kalbsbratwurst kaufen sollte (sofern die Kinder den Zvieri nicht selber mitbringen müssen). In vielen Diskussionen und persönlichen Gesprächen konnten Vorurteile beseitigt, aber auch neue Anliegen in die Projektgestaltung aufgenommen werden.

Die Leiterinnen und Leiter haben folgende Punkte erarbeitet, die in der konkreten Umsetzungsarbeit bei Kontakten mit Kindern und Eltern mit Migrationshintergrund speziell beachtet werden sollten:

- **Detailliertere Anfangsinformation der Eltern, «Was ist der Cevi?»**
- **Infloß für Programme und Aktivitäten beachten**
- **Evtl. Hochdeutsch und zusätzliche persönliche Erklärungen**
- **Finanzielle Unterstützung für Mitglieder-/Lagerbeitrag**
- **Spezielle Essensgewohnheiten berücksichtigen**
- **Ausrüstung für Lager (Schlafsack, Regenkleider usw.)**

FÜR DEN CEVI RAPPERSWIL-JONA WAR VON ANFANG AN KLAR, dass eine inhaltliche Anpassung des Cevi-Programmes nicht in Frage kommt und die christliche Ausrichtung unverändert bleiben muss. Mit dieser Vorbedin-

gung schränkten wir unsere Zielgruppe ein. Da jedoch nur ca. 20 Prozent aller Migranten ihre Religion aktiv pflegen (analog zu den Christen) verbleiben viele potenzielle Teilnehmende, welche durch uns erreicht werden könnten. Die Frage der christlichen Ausrichtung unseres Vereins wurde den interessierten Migranten jeweils klar kommuniziert und führte zu keinen Problemen oder Missverständnissen bei der Projektumsetzung.

DAS PROJEKT WURDE NACH 2 JAHREN LAUFZEIT BEEENDET. Was konnte in der Ortsgruppe durch das Projekt erreicht werden?

- **Interkulturelle Öffnung gegen innen**
- **Integration ist im Cevi ein Thema geworden**
- **Die LeiterInnen des Cevi stehen mehrheitlich hinter dem Projekt**
- **Interkulturelle Öffnung gegen aussen**
- **Interessierte Migranten konnten als Projektmitarbeiter gewonnen werden**
- **Migrantenkinder kommen gerne in den Cevi.**
- **Seit Projektende vor drei Jahren sind ca. 7 Kinder fest in einer Stufe integriert.**

FOLGENDE INHALTLICHEN ASPEKTE des Projektes wurden rückblickend als besonders elementar betrachtet. Die Projektgruppe des Integrationsprojektes hat sie als Erkenntnisse und Empfehlungen festgehalten:

- **Interesse bei Kindern und Familien ist da**
- **Persönliche Kontakte brauchen Zeit**
- **Migranten als «Brückenbauer» erleichtern den Zugang zu Eltern**
- **Keine Konflikte aus kulturellen oder religiösen Gründen**
- **Grösste Herausforderung: Öffnung gegen innen**
- **Unterstützung des Projektes durch eine fachliche Begleitung**

Die Projektgruppe des Cevi Rapperswil-Jona möchte andere Ortsgruppen ermutigen, aus den Erkenntnissen dieses Pilotprojektes zu profitieren und ein ähnliches Projekt zu lancieren. Vorbedingung für die Initiierung eines solchen Projektes sind ein grundsätzliches Interesse der Leiterschaft an der Thematik und zeitliche Ressourcen z.B. von ehemaligen Abteilungsleiterinnen und -leitern, die bei der Umsetzung des Projektes unterstützen.

Bei Fragen steht das ehemalige Projektteam jederzeit gerne zur Verfügung:
integration@cevi.ch

Der vollständige Projektbericht ist unter folgendem Link verfügbar:
<http://www.cevi.ch/integration>

